

Jesse, Eckhard

Book Review — Published Version

[Rezension] Bergem, Wolfgang, und Helmar Schöne (Hrsg.) (2022):
Wie relevant ist die Politikwissenschaft? Wissenstransfer und
gesellschaftliche Wirkung von Forschung und Lehre

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:

Springer Nature

Suggested Citation: Jesse, Eckhard (2022) : [Rezension] Bergem, Wolfgang, und Helmar Schöne (Hrsg.) (2022): Wie relevant ist die Politikwissenschaft? Wissenstransfer und gesellschaftliche Wirkung von Forschung und Lehre, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 64, Iss. 2, pp. 435-437,
<https://doi.org/10.1007/s11615-022-00444-0>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/309866>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



**Bergem, Wolfgang, und Helmar Schöne (Hrsg.) (2022):
*Wie relevant ist die Politikwissenschaft? Wissenstransfer
und gesellschaftliche Wirkung von Forschung und Lehre*
Wiesbaden: Springer VS. 349 Seiten. 64,99 €**

Eckhard Jesse

Angenommen: 30. November 2022 / Online publiziert: 22. Dezember 2022
© Der/die Autor(en) 2022

Seit einigen Jahren wird im Fach und in der Öffentlichkeit kritisch die (Ir-)Relevanz der Politikwissenschaft erörtert. Das betrifft etwa das Vernachlässigen zentraler Themenfelder, die Zunahme quantifizierender Methoden und die mangelnde Ausstrahlung über die eigene Disziplin hinaus. Insofern war das Ansinnen von *Wolfgang Bergem* (Universität Siegen) und *Helmar Schöne* (Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd) höchst begrüßenswert, eine dreitägige Thementagung der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft im Dezember 2019 abzuhalten. In einem Call for Papers war davon die Rede, eine empirische Auseinandersetzung mit der Wirkung der Politikwissenschaft sei wünschenswert. Der Sammelband präsentiert in ausführlicher Form die Tagungsbeiträge, wobei die Herausgeber erwähnen, eine Reihe von Referent:innen habe zugesagte Texte nicht eingereicht. Mit diesem Los müssen geplagte Editor:innen leben. Sie verzichten auf eine eigene Analyse, präsentieren zum besseren Verständnis einleuchtend vier Kategorien (akademische Forschung, universitäre Lehre, öffentliche Wissenschaft, gesellschaftliche Problemlösung), geben einen kurzen Überblick zum Stand der Debatte und stellen die Texte vor.

Diese gliedern sich in fünf Kapitel, betitelt wie folgt: „Sichtbarkeit und öffentliche Wirkung von Politikwissenschaft“ (*Karl-Rudolf Korte, Stefan Müller/Janne Mende, Nina Basedahl, Hans-Ludwig Buchholz*), „Disziplingeschichtliche und inhaltliche Reflexionen zur Relevanz der Politikwissenschaft“ (*Julian Schenke/Stine Marg, Moritz Rudolph, Joshua Folkerts/Ronny Rohde, Thomas Hickmann/Markus Lederer/Jens Marquardt/Jörg Radtke/Sandra Schwindhammer/Sabine Weiland*), „Politikwissenschaft und politische Bildung“ (*Peter Massing, Andrea Szukala/Rico Behrens/Christian Meyer-Heidemann, Rohan Khan/Nadine Meidert*), „Praxisrelevanz der Internationale Beziehungen“ (*Gunther Hellmann, Hendrik Hegemann/Holger Nie-*

✉ Eckhard Jesse

Institut für Politikwissenschaft, TU Chemnitz, Chemnitz, Deutschland
E-Mail: eckhard.jesse@phil.tu-chemnitz.de

mann, Kai Koddenbrock, Annegret Bendiek/Nadine Godehardt/David Schulze) und „Politikwissenschaft und Politikberatung“ (Manuela Glaab, Frank Nullmeier, Ortwin Renn). Damit sind mit der politischen Bildung und den Internationalen Beziehungen nur zwei Teilgebiete der Politikwissenschaft abgedeckt, Texte zur politischen Theorie wie zur Ideengeschichte, zur vergleichenden Regierungslehre wie zur Innenpolitik fehlen.

Stärken wie Schwächen des Faches heben die lesenswerten Beiträge zur Rolle der Politikwissenschaft im Bereich der Politikberatung hervor. Die Trennung zwischen den ersten beiden Kapiteln mag künstlicher Natur sein, denn wo ist der klare Unterschied zwischen der „öffentlichen Wirkung von Politikwissenschaft“ und den „Reflexionen zur Relevanz der Politikwissenschaft“, zumal manche Texte aus dem ersten Teil im zweiten stehen könnten und manche aus dem zweiten im ersten Teil? Originell fällt Buchholz' Werben für „kreatives Schreiben“ (S. 67–80) aus. Korte fordert zu Recht, politikwissenschaftliche Erkenntnisse öffentlich zu kommunizieren. Seine Absage an „Wissenschaftsautismus“ (S. 33) überzeugt ebenso wie die Kritik an den „Dauer-Anleihen naturwissenschaftlicher Herangehensweisen“ (S. 34). Kortes Sicht auf die Corona-Pandemie ist frei davon. Der Rundumschlag der beiden Rostocker Politikwissenschaftler Folkerts und Rohde gegen „die Extremismustheorie“ mit ihrer – behaupteten – „Tendenz zur Gleichsetzung links- und rechtsextremer Phänomen[e]“ (S. 126) hebt zwar deren öffentliche Relevanz hervor, kritisiert aber die – ebenso behauptete – „Monopolisierung des Demokratieverständnisses“ (S. 127). Beim Plädoyer für eine „kritische Politikwissenschaft“ (S. 138; Hervorhebung im Original) greifen sie auf die Tradition der Demokratiewissenschaft zurück. Ist dies jedoch nicht gerade ein Anliegen von Extremismusforscher:innen?

Was sich versteht: Die Beiträge fallen qualitativ höchst unterschiedlich aus. Der Text der Göttinger:innen Julian Schenke und Stine Marg aus der Schule Franz Walters zur Relevanz der Politikwissenschaft weist zu Recht auf die frühe Selbstverständigungsdebatte im Fach hin. Sie erinnern an die politikwissenschaftlichen (Wieder-)Gründungsväter, „die weit über ihre Fachgrenzen hinaus Bekanntheit erlangten und sich nicht hinter Fachbegriffen, Wortneuschöpfungen oder einem technokratischen Vokabular verschanzten“ (S. 86). Deren Zeitdiagnosen sollten in aktualisierter Form wieder auf der Agenda stehen. Ansonsten drohe dem Fach der Weg in die Bedeutungslosigkeit.

Hingegen ist der von sechs Autor:innen verfasste elfseitige Beitrag (ohne das Literaturverzeichnis) zur „Nachhaltigkeitstransformation“ eher wenig erhellend. Thomas Hickmann u. a. befürworten, diese Thematik mehr mit politikwissenschaftlichen Ansätzen zu versehen, bezogen auf die Policy-Forschung, Governance-Zugänge, Normen und Einstellungen sowie die Macht-Frage. Defizite in allen Bereichen könnten durch stärker inter- und transdisziplinäre Zugänge beseitigt werden. Recht vage heißt es: „Mehr Politikwissenschaft wagen bedeutet daher, kritisch in den Nachhaltigkeitsdiskurs einzuhaken, auf komplexe Wechselwirkungen hinzuweisen, konkurrierende Normen zu diskutieren und die machtpolitische Dimension gesellschaftlicher Veränderungen offenzulegen“ (S. 155).

Wäre nicht eine Vorgabe präziser Fragen sinnvoll gewesen, um einen besseren Vergleich der Positionen zu ermöglichen? So fehlt etwas der rote Faden, zumal manche Beiträge die Leitfrage nach der Relevanz nur am Rande streifen. Und die

Herausgeber hätten arrivierte Politikwissenschaftler:innen zu Statements ermuntern können, etwa Wilfried von Bredow, Hubertus Buchstein, Nicole Deitelhoff, Thomas Jäger, Peter Graf Kielmansegg, Sabine Kropp, Claus Leggewie, Herfried Münkler, Philipp Manow, Thomas Risse, Manfred G. Schmidt, Roland Sturm, Barbara Zehnpfennig oder Michael Zürn, um einige Namen zu nennen. Vielleicht wäre der Tenor über unser Fach dann etwas skeptischer ausgefallen. Die Selbstreferenzialität mancher Texte bestätigt unfreiwillig indirekt manche Kritik an Outrierteiten im Fach.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.